

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: Das erste Jahr ; The Guardian - Brandts glanzloser Jahrestag; Pravda - "Psychologische Attacke" der Bonner Reaktion; International Herald Tribune - Willy Brandts erstes Jahr; Die Weltwoche - Auf schwankendem Boden; Süddeutsche Zeitung - Neue Daten in der Ostpolitik

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1970) : Blick in die Weltpresse: Das erste Jahr ; The Guardian - Brandts glanzloser Jahrestag; Pravda - "Psychologische Attacke" der Bonner Reaktion; International Herald Tribune - Willy Brandts erstes Jahr; Die Weltwoche - Auf schwankendem Boden; Süddeutsche Zeitung - Neue Daten in der Ostpolitik, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 50, Iss. 11, pp. 629-630

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134188>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Das erste Jahr

Die Tatsache, daß die Regierung Brandt nach einjährigem Bestehen durch Landtagswahlen gefährdet sein könnte, hat weltweit Kommentare ausgelöst. Hier einige Beispiele.

The Guardian

Brandts glanzloser Jahrestag

Manchester, 22. 10. 1970 (Norman Crossland): Selbst Brandts treueste Anhänger werden den ersten Geburtstag seiner Regierung kaum zum Anlaß ausgelassener Feiern nehmen. Beunruhigung herrscht über die Festigkeit der Koalition, über Inflation und die Möglichkeit von Arbeitskonflikten, während die Ostpolitik immer noch auf einen Hoffnungsschimmer für die Viermächteverhandlungen über Berlin wartet.

Auf außenpolitischem Gebiet war Herrn Brandts größter Erfolg der Abschluß des Vertrages mit Moskau, der die Grundlagen für einen weiteren Fortschritt in der Ostpolitik legte... Diese Politik einer Verbesserung der Beziehungen zu den osteuropäischen Ländern nach vorheriger Konsultation der westlichen Verbündeten wird einen schweren Schlag erleiden, wenn die Viermächteverhandlungen über Berlin kein befriedigendes Ergebnis bringen. Ehe nicht ein annehmbares Abkommen erreicht worden ist, wird der Moscauer Vertrag nicht ratifiziert werden.

Nicht Erfolg, sondern Mut sollte der Maßstab sein, nach dem Brandts erstes Regierungsjahr beurteilt wird — der Mut, sich mit der zentraleuropäischen Situation, wie sie nun einmal ist, abzufinden. Es ist kein geringer Erfolg, eine so weitreichende Akzeptierung der Realitäten, wie z. B. die Existenz Ostdeutschlands und die Oder-Neiße-Grenze Polens, durch die Öffentlichkeit gewonnen zu haben. Erst als die Opposition erkannte, daß so viele Leute die Ostpolitik unterstützten, richteten die Christdemokraten ihre Geschütze auf

die wirtschaftliche Lage, auf die das Wahlvolk empfindlicher reagiert.

ПРАВДА

„Psychologische Attacke“ der Bonner Reaktion

Moskau, 21. 10. 1970 (E. Grigorjew): Am Rhein herrscht ein stürmischer Herbst. Zwischen Koalition und Opposition entwickelt sich ein heißer Kampf um Fragen der Innen- und Außenpolitik. Mende, Starke und Zoglmann, die von der FDP zur CDU überwechselten, sind für die Propaganda der Opposition und des Springerkonzerns ein Trumpf für ihre reaktionären Ziele. Die Methode, zu zersplittern, zu bestechen und abspenstig zu machen, wurde seit je in der CDU/CSU geübt... Jetzt versuchen die bankrotten Erben Adenauers wieder das gleiche. Sie machen lebhaft davon Gebrauch, daß der Verrat des erwähnten Kleeblatts die parlamentarische Mehrheit der Regierung schwächt... Es ist nicht unmöglich, daß die maßlosen Kreise um Strauß ernsthaft davon träumen, noch mehr auf ihre Seite zu ziehen, um so auf kaltem Weg eine Änderung zu erzielen.

Das Präsidium der CDU verlangt eine „handlungsfähige“ Regierung. Von seiten der Leute, die nicht mehr an der Macht sind, weil sie unfähig waren, die Staatsgeschäfte zeitgemäß zu führen, ist das eine wahrhaft paradoxe Forderung. Der reaktionäre Block kann die eigene Schwäche nicht verbergen. Seine Opposition erschöpft sich in negativer Kritik und zeigt keine konstruktive Alternative, insbesondere in Fragen der Außenpolitik. Eine Rückkehr zum politischen Kurs, der früher gescheitert ist und keine Zukunft hat, kann der BRD keinen Vorteil bringen. Die Entwicklung in Europa zeigt die Fruchtlosigkeit des kalten Krieges... In Bonner politischen und journalistischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß der psychologische Angriff auf innenpolitischer Ebene nicht das gewünschte Ziel erreicht hat. Man rechnet aber damit, daß die reaktio-

nären Kräfte ihre scharfen und gefährlichen Angriffe fortsetzen werden.

INTERNATIONAL
Herald Tribune
Published with The New York Times and The Washington Post

Willy Brandts erstes Jahr

Paris, 22. 10. 1970 (John M. Goshko): Mit seiner Wahl sollte Herr Brandt das werden, was Charles de Gaulle für das vorangegangene Jahrzehnt gewesen war – der die westeuropäische Bühne beherrschende Akteur. Diese Rolle fiel ihm unvermeidlich zu sowohl durch Deutschlands dynamischen Wirtschaftsaufschwung zu einer Zeit, da die Macht Englands und Frankreichs schrumpfte, als auch durch die Art, mit der sich Brandts lebendige Persönlichkeit von den farblosen Führern der anderen europäischen Länder abhob.

Während seine Regierung bisher innenpolitisch nur wenig tatsächlich vollenden konnte, hat sie ihren Instinkt für Neuerungen bewiesen, indem sie ehrgeizige Pläne ausarbeitet, auf eine Revision antiquierter Gesetze hinwirkt und eine umfassende Überholung des bürokratischen Apparates unternimmt, damit dieser Probleme besser erkennen und lösen kann.

Das gilt sogar noch mehr auf außenpolitischem Gebiet, wo ihre „Ostpolitik“ eine Rückkehr zu allzu einfachen, starren Positionen der Vergangenheit unmöglich macht. Kein zukünftiger Kanzler wird so tun können, als ob das ostdeutsche Regime nicht existiere, nachdem Brandt bestätigte, daß es zwei Staaten innerhalb der deutschen Nation gibt... Schließlich ist es unwahrscheinlich, daß irgendeine zukünftige Regierung Herrn Brandt nicht darin folgen wird, wie er die Kraft seiner Persönlichkeit und die Realität der wirtschaftlichen Stärke der BRD einsetzte, um Bonn innerhalb der westlichen Allianz eine immer selbstbewußtere Rolle spielen zu lassen.

DIE WELTWOCHEN

Auf schwankendem Boden

Zürich, 23. 10. 1970 (Ulrich Blank): Den ersten Jahrestag der Kanzlerwahl Willy Brandts begehen die Bonner Regierungsparteien ohne Jubel und ohne Siegesfanfaren. Nicht die längst erwartete Fahnenflucht von Mende, Zoglmann und Starke, wohl aber die höhnischen Spekulationen, die an den Absprung der drei Dissidenten geknüpft werden, nagen am Selbstbewußtsein der Koalition... Nur wenige kühle Köpfe meinen, daß Brandt nie stärker war als heute. Diese Stärke beruht nicht nur auf dem verbissenen Trotz der 28 ihm verbliebenen Liberalen im Parlament, sondern vor allem auf der Schwäche der Opposition.

Denn der Amoklauf, zu dem die CDU/CSU jetzt vor den Landtagswahlen in Hessen und Bayern angetreten ist, läßt das Durcheinander in ihrer Führung nur noch deutlicher hervortreten. Mit aller Gewalt versucht Fraktionschef Rainer Barzel, die Kanzlerschaft an sich zu reißen, um notfalls sogar mit einer Stimme Mehrheit zu regieren. Aber die Ungeduld, mit der er dabei zu Werke geht und geradezu hysterische Szenen im Parlament in Kauf nimmt, verstört viele seiner Parteifreunde... Denn in seinem Ungestüm will Barzel nicht wahrhaben, daß mit der Sammlung der Rechten, die sich jetzt in der Bundesrepublik unter neuen Vorzeichen anbahnt, auch eine für die CDU gefährliche Entwicklung eingetreten ist... Geistiges Zentrum der rechten Sammlungsbewegung ist der sudetendeutsche Witiko-Bund, dessen Umtriebe der Verfassungsschutz mit äußerstem Argwohn verfolgt.

Süddeutsche Zeitung

Neue Daten in der Ostpolitik

München, 31. 10./1. 11. 1970 (Hans Heigert): Verständlich ist es freilich, daß die Bundesregierung ihre Genugtuung über diese Entwicklung kaum unterdrücken kann. Das schafft ihr auch Erleichterung in den Wahlkämpfen. Aber zu vermuten, in Moskau oder gar Ostberlin habe man nichts anderes als Wahlhilfe für die sozial-liberale Koalition im Sinn, hieße denn doch allzusehr innerdeutsche Nabelschau zu betreiben. Wenn die CSU-Führung gar verbreitete, es handle sich hierbei (wie auch beim europäischen Außenministertreffen in München) um ein „Wahl-Happening“, mithin um Mißbrauch von außenpolitischen Verhandlungen für Wahlpropaganda, so blamiert sie sich damit nicht nur selbst, sondern auch das Land, für das sie zu sprechen wünscht. Die weiteren Gespräche der vier Mächte über Berlin, die vielleicht bald zu einem Ende kommenden deutsch-polnischen Verhandlungen, die vereinbarten innerdeutschen Kontakte sind zu wichtig, zu schwierig und im Detail auch zu delikant, um auf dem Marktplatz lärmend in die Wahlpropaganda gezogen zu werden. Die diskrete Informationsreise Gerhard Schröders nach Ungarn scheint in dieser Lage für die Opposition „stilistisch“ angemessener zu sein. Was in den nächsten Tagen und Wochen verhandelt wird, beeinflußt zwar auch die Landtagswahlen. Doch geht es dabei nicht um Hessens oder Bayerns Schicksal, sondern, mit Verlaub, um ein wenig mehr. Unverkennbar besteht nun die Chance, in Mitteleuropa zu Verhältnissen zu kommen, welche mindestens normaler zu nennen sind, als die, die hier seit 25, genauer noch seit 35 Jahren herrschten. Es heißt, daß es zuvörderst auf die Menschen ankomme. Nun denn, wie sonst kann man ihre Lage verbessern als auf dem Weg über Regierungsverhandlungen.